

«Randregionen dürfen nicht abgehängt werden»

Nationalratswahlen 2019: Der EA im Gespräch mit Vroni Thalmann-Bieri, Flühli, SVP

Die Flühler Sozialvorsteherin und Kantonsrätin Vroni Thalmann will sich in Bern vor allem für die Mobilität der ländlichen Bevölkerung und die Landwirtschaft einsetzen. Dabei setzt die 50-jährige SVP-Frau auf massvolle Lösungen. Sie appelliert an die Eigenverantwortung und ist gegen weitere Verbote.

Text und Bild Roger Jud

«Mein Resultat an den Wahlen vor vier Jahren hat mich zusätzlich motiviert, nochmals anzutreten», sagt Vroni Thalmann und nippt an der Kaffeetasse. Hier am Küchentisch im Bunihus in Flühli wirkt sie gelassen, doch die 50-jährige SVP-Politikerin scheint ganz genau zu wissen, was sie will. Vroni Thalmann erreichte bei den Nationalratswahlen 2015 im Kanton Luzern 39 288 Stimmen. Im Wahlkreis Entlebuch schaffte sie mit 7791 Stimmen sogar das beste Ergebnis der angetretenen Kandidaten aus dem Entlebuch. Am Ende reichte es nicht ganz und sie belegte den vierten Rang innerhalb der SVP. «Erster Ersatz zu werden, hat mich total erstaunt. Deswegen stelle ich mich noch einmal der Wahl.»

Dies zeugt von einer gewissen Ausdauer, die ihr manchmal als Starrköpfigkeit angelastet wird. «Ich kann schon sehr hartnäckig sein, wenn es um eine Sache geht, die mir wichtig ist. Dann setze ich mich ganz dafür ein, sage klipp und klar, was ich will.» Gleichzeitig beschreibt sie sich als lösungsorientierte Politikerin. «Es braucht sinnvolle Entscheidungen, die auch umsetzbar sind. Wir können nicht die Sterne vom Himmel holen.» Manch-

Vroni Thalmann ...

... ist 50-jährig, gelernte kaufmännische Bankangestellte, bewirtschaftet mit ihrem Mann und zwei Söhnen den 14 Hektaren grossen Bauernhof im Bunihus in Flühli und lebt seit mehr als 30 Jahren in einer Drei-Generationenküche. Seit April erfreut sie sich am Grosskind Julian. 2004 wurde sie als Sozialvorsteherin von Flühli gewählt. Seit 2007 politisiert sie für die SVP im Kantonsparlament, das sie 2017/18 präsidierte. [jur]



Ruhe vor dem Wahl-Sturm auf der Bank vor dem Bunihus? Vroni Thalmann fühlt sich bereit, um in Bern zu politisieren.

mal müssten den vielen Ansprüchen auch Grenzen gesetzt werden, um das Wohl der Allgemeinheit nicht zu gefährden. Neben dem sogenannten gesunden Menschenverstand hört Vroni Thalmann auch auf ihren Bauch. «Der hat mich noch nie im Stich gelassen.»

Verpasste Chance

In der Küche nimmt Vroni Thalmann politische Fahrt auf, hat jedoch zur Listenverbindung der FDP mit der CVP nur ein müdes Achselzucken übrig. Sie spitzt den Mund. «Da haben sie eine Chance verpasst, weil sie sich nicht dazu durchringen konnten, auch mit der SVP zusammen zu spannen», meint Thalmann. «Die Idee war, eine bürgerliche Listenverbindung zu machen. CVP, FDP und SVP aus dem Wahlkreis Entlebuch hätten dann gemeinsam auftreten können, nach dem Motto «Entlebucher wählen Entlebucher». So wäre die Chance eines Nationalrates aus dem Entlebuch erheblich gestiegen.» Jetzt werde es für die Bürgerlichen im Kanton Luzern sehr schwierig, die bisherigen Sitze im Nationalrat zu verteidigen. «Als Realistin rechne ich damit, dass der Verlust inklusive des zehnten Nationalratsmandates leider bei den bürgerlichen Parteien anfallen wird. So

bleiben ihnen je zwei Sitze. Die übrigen drei gehen an die Linken.»

Den von ihr prognostizierten Sitzverlust schiebt sie vor allem dem Klima zu, das grüne und linke Parteien zum einzig wichtigen Thema hochstilisieren würden. «Es gibt noch weitere Herausforderungen für die Schweiz wie etwa die Altersvorsorge, die Landwirtschaft, die Mobilität.» Gerade die AHV müsse finanzierbar bleiben. Als mögliche Lösungswege nennt Thalmann etwa, dass die Überschüsse des Bundes unbedingt in die Altersvorsorge einfließen sollten – ebenso prozentuale Anteile der enormen Gewinne der Nationalbank.

Von Natur aus grün

In Bezug auf die Mobilität meinte Vroni Thalmann: «Es darf nicht sein, dass Randregionen wie beispielsweise das Entlebuch abgehängt werden, nur um die Bevölkerung in die Städte und Agglomerationen zu zwingen und die Landschaft nur noch als Erholungsgebiet zu erhalten.

Damit allein lässt sich die Klimaveränderung sicher nicht aufhalten. Dazu braucht es viel mehr.» Thalmann hält kurz inne. «Jeder Einzelne muss sich ändern. Jeder muss seine Einstellung zur Umwelt, sein Konsumverhalten überdenken und für sich entscheiden, was er anpassen will.»

Sie benutze viel weniger Plastiksäcke als früher, steige in kein Flugzeug, warte auf die feinen Sörenberger Erdbeeren, setze schon seit Jahren Sparlampen ein und kaufe vor Ort ein. «Ich lebe im Entlebuch, mitten in der Natur. Deswegen passt auch mein Wahlkampfeslogan zu mir: Von Natur aus grün.»

Keine echte Partnerschaft

In Bern möchte sich Vroni Thalmann vor allem für die Landwirtschaft stark machen. «Der Kanton Luzern ist ein Agrarkanton. Deswegen dürfen wir das Feld nicht den Grünen und Linken überlassen.» Denn laut Thalmann braucht es nicht mehr Verbote und Regulierungen, sondern mehr Eigenverantwortung. In mancher Hinsicht beschleicht Vroni Thalmann das Gefühl, dass in der Politik aber zu viel «reingeredet» wird, anstatt «mitzudenken». Darüber hinaus gebe es in Bern zu viele «Rosinenpicker», die sich nicht für die Bevölkerung einsetzen, sondern eigene Interessen für «hinten rechts» verfolgen.

Das Verhältnis zur Europäischen Union beurteilt Thalmann auf keinen Fall als Partnerschaft. «Durch das Rahmenabkommen lassen wir uns erpressbar machen», sagt sie mit fester Stimme und fügt an: «Soll Brüssel in Zukunft in der Schweiz bestimmen und Strassburg Schuldsprüche verhängen? Nein. Wir dürfen uns dem Diktat der EU nicht unterwerfen!» Ein weiteres Missver-

hältnis erkennt Thalmann in der Forschung. «In der Schweiz wird viel Geld in die Pharmaindustrie investiert. Doch die daraus resultierenden Produkte werden in Europa verscherbelt, während der Schweizer einen hohen Preis bezahlen muss. Das ist nicht richtig. Da braucht es Nachverhandlungen.»

Mehr Bescheidenheit

«Ich bin überzeugt, dass ich die Politik in Bern mitgestalten kann, da ich zielgerichtet an eine Aufgabe herangehe und sehr genau weiss, wie politische Wege funktionieren.» Die Aussichten dies zu tun, stuft sie als nicht völlig unmöglich ein. «In meinem Jahr als Kantonsratspräsidentin haben mich viele Leute kennengelernt und einiges über meine Ansichten und Werte erfahren. Ich hoffe, dass das nachwirkt.» Auf die Frage, ob die «Apfel-Werbung» der SVP für die Wahlen als negativer Effekt nachwirkt, meint Thalmann: «Wir fabrizieren keine braune Sauce, wie uns allenthalben aufgedrückt wird, sondern zeigen auf, dass der Wurm drin ist und die Schweiz von verschiedenen Seiten ausgenommen wird.» Dagegen möchte sich Vroni Thalmann in Bern einsetzen. Abschliessend sagt sie: «Mehr Bescheidenheit bei diversen Ansprüchen würde uns Schweizern besser anstehen und ebenfalls der Menschheit dienen.»



WAHLEN 2019

Nationalratswahlen:
7 Kandidierende im Porträt

Am 20. Oktober finden die Nationalratswahlen statt. Im Kanton Luzern kandidieren für neun Sitze 252 Personen. Sieben davon kommen aus dem Wahlkreis Entlebuch. Der EA stellt sie in Porträts vor.

Den Anfang machen in dieser Ausgabe Vroni Thalmann (Flühli, SVP), Erika Lauper-Duss (Flühli, Aktive Senioren Luzern SVP) und Jeremias Brem (Wolhusen, Junge Grüne). In den kommenden zwei Ausgaben werden Christian Ineichen (Marbach, CVP), Martin Huber (Entlebuch, FDP), Rahel Schnyder (Schachen, JSVP) und Reto Birrer (Flühli, Bützer und Bauern JSVP) vorgestellt.

Beim Besuch des EA äusserten sich die Kandidatinnen und Kandidaten spontan zu fünf Stichworten. Die Antworten dazu sind im Video zu sehen, das sich hinter dem Bild verbirgt und sich mit der Extra-App aktivieren lässt. [EA]

Luzern und Bern verlieren je einen Nationalratssitz

Nationalratswahlen: Gebremstes Bevölkerungswachstum

Die Westschweiz gewinnt im Bundeshaus an Einfluss. Die Kantone Waadt und Genf können bei den Nationalratswahlen 2019 je einen Sitz mehr besetzen. Luzern und Bern hingegen büssen einen Sitz ein.

Die Anzahl Nationalratssitze wird für jede Legislatur neu verteilt. Entscheidend ist die Grösse der ständigen Wohnbevölkerung. Aufgrund der Erhebungen des Bundesamts für Statistik hat der Bundesrat die Sitzverteilung für die kommende Legislatur festgelegt.

Bern gehört dabei zum wiederholten Mal zu den Verlierern. Als die Sitzzahl 1963 auf 200 festgelegt wurde, hatte der Kanton noch 33 Vertreter im Bundeshaus. Ab dem 20. Oktober wer-

den es nur noch 24 sein. Verluste erlitt Bern unter anderem wegen der Abtrennung des Kantons Jura und der Loslösung des Laufentals, das zum Kanton Basellandschaft gehört. Ob der Jura oder ein anderer Kanton von einem allfälligen weiteren Verlust Berns profitiert, wird sich frühestens in vier Jahren weisen.

Verluste trotz Wachstum

Zwischen 2012 und 2016 ist die Bevölkerung im Kanton Bern zwar gewachsen, mit 3,4 Prozent aber weniger schnell als in anderen Regionen. Auch Luzern wuchs um 4,5 Prozent, wird aber trotzdem eine Vertretung im Nationalrat verlieren. Seit 1995 hatte Luzern zehn Sitze gehalten. Bei den Wahlen im Oktober kann der Kanton Luzern nur noch neun Sitze in der grossen Kammer besetzen. Dafür stellen sich 252 Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl. Darunter sind auch die zehn Bisherigen: Priska Birrer-Heimo (Rothenburg, SP), Yvette Es-

termann (Kriens, SVP), Ida Glanzmann-Hunkeler (Altishofen, CVP), Andrea Gmür-Schönenberger (Luzern, CVP), Franz Grüter (Eich, SVP), Leo Müller (Ruswil, CVP), Felix Müri (Emmenbrücke, SVP), Peter Schilliger (Udligenswil, FDP), Michael Töngi (Kriens, Grüne) und Albert Vitali (Oberkirch, FDP). Im Wahlkreis Entlebuch steigen sieben Personen ins Rennen, die ab der heutigen Ausgabe im Entlebucher Anzeiger vorgestellt werden.

Die Gewinner

Die Westschweiz hingegen wird gestärkt. Der Kanton Waadt wies in den letzten vier Jahren ein Bevölkerungswachstum von 6,9 Prozent auf und gewinnt einen Sitz im Nationalrat. Seine Deputation wächst damit von 18 auf 19 Sitze. Genf wuchs um 5,7 Prozent und schickt künftig zwölf statt wie heute elf Nationalrätinnen und Nationalräte nach Bern.

Mit einem Wachstum von sieben Prozent wies der Kanton Freiburg das stärkste Bevölkerungswachstum auf. Dass er trotzdem bei sieben Nationalratssitzen verharrt, hat mit dem Mechanismus der Sitzverteilung zu tun.

Die Gewinner über die Jahrzehnte hinweg sind die Kantone Aargau und Waadt. Beide konnten in den letzten 54

Jahren drei Sitze zulegen, die Waadt von 16 auf 19, Aargau von 13 auf 16. Baselland und Genf kommen auf je

zwei Sitzgewinne, Tessin, Wallis, Freiburg, Schwyz und Zug auf je einen. [sda/EA]



Im 200-köpfigen Nationalrat politisieren ab dem 20. Oktober nur noch neun Luzernerinnen und Luzerner. [Bild zVg]